

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Merope, ein Trauerspiel**

**Maffei, Scipione**

**Wienn, 1752**

Dritter Aufzug

[urn:nbn:de:bsz:31-236946](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-236946)

Daraus das Herze ziehn, mit Zähnen es zerreißen.  
 Hierinnen mußt du mir noch Hülff und Rath verheiffen  
 O mein getreuer Freund. Darnach magst du dem Lauf  
 Der Zeit gehorsam seyn: Darnach hält dich nichts auf.  
 Folg nur den Glücklichen, und schlag dich zu den Schaaren,  
 Für welche sich die Günst der Ewigen erklärt.

Eurifus.

Mein Herz ist so bestürzt, von solcher Angst beschwert,  
 Daß alle Reden mir im bangen Mund ersticken,  
 Ich weiß mich sonst durch nichts als Thränen auszudrücken.



## Dritter Aufzug.

### Erster Auftritt.

#### Polyphont, Adrast.

Polyphont.

Ich habe deiner Brust voll Ungebulst, Adrast,  
 Was frohes zu vertraun. Kresphontes ist erblast.  
 Zum Glück mußt ihn der Knab an unsrer Brück ermorden.  
 Nun bin ich doch einmal Herr von Messen geworden;  
 Nun fängt mein Herrschen an.

Adrast.

Das Sprichwort findet  
 statt,

Daß man das leichtlich glaubt, was man gewünschet hat.  
 Wer bringt, o König, dir so frohe Neuigkeiten?

Polyphont.

Ein Knecht der Merope, der mir zu allen Zeiten  
 Was er vernimmt entdeckt, hat mir anigt erzählt,

E 4

Wie

Wie sie von Kasern bey diesem Tod gequält  
Ist die Geheimnisse, die sie so lange Jahre  
In ihrer Brust verheelt, verräthlich offenkundig:  
Da durch so viel Betrug und angewandten Fleiß  
Sie unauslösllich sich im labyrinthischen Kreis  
Der Uebel selbst beuirckt.

Adrast.

Glaubst du verstellten Klagen?  
Soll die auf einmal nun die laute Wahrheit sagen,  
Die zwanzig Jahre schon sonst nichts als Lügen spricht?

Polyphont.

Dein Einwurf ist gerecht: allein ich glaub es nicht  
Den Neben, die sie führt: ich glaub es ihrem Leide.  
Der Knecht sah sie ergrimmt mit aufgerisnem Kleide,  
Mit sterbendem Gesicht wie sie in Thränen floß,  
Und einen Staal ergriff, um einen tiefen Stosß  
In ihre Brust zu thun. Doch wurde dieß verhütet.  
Nun knirscht, nun heulet sie; sie schreyet and durchwüthet  
Die Zimmer, wo ihr Mund dem Sohn mit Namen ruft.  
Wie eine Schwalb entsetzt, wenn sie aus dünner Luft  
Zum Nest zurücke fliegt, und solches ganz verstöhret,  
Und leer von Jungen flieht, entfliehet und wiederkehret,  
Das Nest umschreyt und Stimm und Hals durch Klagen schwächt.

Adrast.

Wie hätte sieß entdeckt?

Polyphont.

Von diesem Schwieg der Knecht:  
Allein er hat bey mir den Zweifel-muth gedämpft.

Adrast.

Nun, wie beglückt bist du, für welchen alles kämpfet,  
Für den der Zufall selbst die Waffen angelegt,  
Und dessen Gegner schon das Glück zu Boden schlägt,  
Wobey es deiner Taust die Mißthat erspart.

poly



Polyphont.

Der Thäter wird nicht mehr in der Verhaft verwahret:  
Nur läßt man ihn noch nicht aus dem Pallaste gehn.  
Ich habe nachgedacht vom Bündniß abzusehn,  
Das mir Verdruß erweckt. Das Volk kann nichts mehr  
hoffen,

Und in Messenien wird Niemand angetroffen,  
Der was Verwägenes noch unternehmen kann.  
Auch seh ich die Gefahr für nicht verächtlich an,  
An seine Seite sich die Furie zu setzen.  
Ein schwacher Feind zu Haus ist fürchtbarer zu schätzen,  
Als ein geharnischter im Feld und Waffenstreit:  
Weil ein beleidigt Weib im Herzen nichts verzeiht.

Adrast.

Man muß sich izt vielmehr durch diesen Weg bestreben,  
Des Pöbels Wankelmuth den letzten Trieb zu eben,  
Der nun von Hoffnung bloß durch diesen Todesfall  
Beugsam geworden ist. Du, Herr, wirst überall  
Durch diesen frommen Schein mehr Lob und Beyfall finden,  
Als Tadel oder Haß durch hundert dunkle Sünden.  
Mach mit dem stolzen Weib hernach was dir beliebt.  
Die Nachricht, welche man dem Pöbel von dir giebt,  
So gränlich sie auch ist, wird eine Lästung scheinen.  
Laß für den todten Feind uns falsche Thränen weinen;  
Verordne mit Gepräng ein heilig Leichenfest,  
Da man den Fall Kresphonts mit Trauer febern läßt;  
Setz ihm ein Ehrenmaal: theils um dem Volk zu zeigen,  
Daß sich dein Herz beginnt zur Aenderung zu neigen,  
Theils zu bestättigen, daß du nur Herrscher bist.

Polyphont.

Nun so betrüge man Messenien mit List:  
Es will getäuscht seyn. Sind alsdann die Gemüther  
Gefüllt und eingewiegt, so soll mir als Gebiecher  
Die Herrschkunst nützlich seyn. Ich werde jeden Geist,  
Der sich an Edelmuth vor andern groß beweist,  
Auf unvermercktem Weg zum Höllensflusse sagen.

E 5

Die

Die Laster, welche Muth und Kräfte niederschlagen,  
 Erhalt ich zügellos, und unter bloßem Schein  
 Des Mitleids will ich stets Verbrechern gnädig seyn,  
 So reizet man die Welt zu kühnen Uebelthaten,  
 Wodurch die Redlichen nur in Gefahr gerathen,  
 Und die Unbändigkeit der Bösen Sinn vergnügt.  
 Wenn sich das blinde Volk aufs blutigste bekriegt,  
 Und aufgerieben hat, wird schon der Unsinn fallen,  
 Es sollen oft gehäuft Verordnungen erschallen,  
 Und der Gesetze Last soll man verdoppelt sehn,  
 Den Fürsten nützen sie, man mag sie übergehn  
 Und halten, oder nicht. Die Drohung fremder Kriege  
 Soll stets im Ruffe seyn; damit das Schrecken siege,  
 Und der gewachsenen Last die Schultern nicht entliehn.  
 Zuletzt will ich ins Reich ausländisch Kriegsvolk ziehn:  
 Bis ich durch Gunst der Zeit den hohen Zweck erreichte.  
 Die Zeit befestiget schon von sich selbst die Reiche.

Vorakt.

Gewiß man sieht, daß du zum Thron geboren bist:  
 Weil an Verstand und Macht dir niemand ähnlich ist.

## Zweiter Auftritt.

### Vorige, Megist.

Megist.

Erhabner König, Du, der du Bedrängte schüttest  
 Und dein gebiethend Wort mit Gnaden unterstützest;  
 Der Himmel löse dir beständig Fried und Ruh  
 Und einen Segensstrom erfüllter Wünsche zu.

Polypbon.

Wiß, deine Missethat, wo anders dieser Namen  
 Auf deine That sich schickt: da du vom bösen Saamen  
 Dief Reich gesäubert hast, zeigt deine Tapferkeit  
 Und ist der Gnade werth, die dir nun angedröht.

Megist



Aegist.

Herr, mein geringer Arm, der mich damals beschützet,  
Ist deinem Dienst geweyht, so lang er Kraft besitzet,  
So lang ich atmen kann.

Polyphont.

Wie nennst du dich?

Aegist.

Aegist.

Polyphont.

Und der von deinem Schlag entseelt gefallen ist?  
Von diesem wünscht ich sehr, was näheres zu wissen.

Aegist.

Was ich von ihm gewußt, hab ich bekennen müssen:  
So daß ich dem Bericht nichts beyzufügen weis.

Polyphont.

Dennoch ist jemand da, der nach genauerm Fleiß  
Neh-Machricht haben will. Du hast nichts mehr zu scheuen,  
Ich billige die That: sie soll dich nicht gereuen.  
Entdeck mir alles frey: denn es ist meinerseits  
Von größter Wichtigkeit. Vielleicht hat man bereits  
Den Leichnam, welchen ich zu suchen anbefohlen,  
Aus dem Parnis gebracht. Indeß sag unverhohlen.  
Was sprach der Sterbende? Was trug der Mensch bey sich?  
Was nahmst du ihm hinweg? was blieb ihm übrig! sprich.

Aerast.

Ich seh Ismenen, Herr; das ist ein sichers Zeichen,  
Daß Merope sich naht. Du mußt dem Sturm entweichen.  
Ihr Schmerz ist allzufrisch. Laß zu, daß sie allein  
Mit diesem Jüngling spricht; so sieht sie endlich ein,  
Daß du ohn alle Schuld bey diesem Blut geblieben;  
Const würde sie noch mehr zum Abscheu angetrieben,  
Den ihr dein Bündniß macht.

Polya

polyphont.

Abraß, dein Rath ist klug:  
Denn zur Erkundigung verbleibt uns Zeit genug.

## Dritter Auftritt.

Aegist, Ismene, hernach Merope.

Ismene.

Hier ist er ganz allein.

Merope.

Das finstre Schreckbild! eile,  
Und ruffe den Euris, daß er sich nicht verweile.

Aegist.

O Bild der Tugenden, o Königin, darfst hier  
Ein Knecht sich unterstehn, daß er sein Herz vor dir  
In demuthsvollen Kuß dankbar zu Füßen lege?  
Durch dich ward zweifels frey das hohe Mitleid rege,  
Das aus des Kerkers Nacht und tödtlicher Gefahr  
In sichere Freyheit mich zu setzen mächtig war.  
Der ewigen Götter Huld woll auf mein frommes Bitten  
Dich mit dem reichsten Maas der Güter überschütten.  
Dir helf in harter Noth, im tiefsten Gram und Harm,  
So wie du andern hilfst, ihr allgewaltger Arm,  
Da ich nichts sonst vermag, will ich mich dir verpflichten,  
Ein dauernd Heiligthum im Herzen aufzurichten:  
Worin, so lang mein Geist sich in den Adern rührt,  
So weit das Schicksal mich, verlassnen Fremdling führt,  
Dein Wohlthun und dein Ruhm verewigt leben werden.  
Allein du hörest mich mit traurigen Geberden  
Und in dich selbst gekehrt, da mich dein Auge sieht:  
Erfüllt was höheres dein königlich Gemüth?  
Und red ich hier zur Last? verzieh mir dies Vergehen;  
Vollende nun dein Werk: es zielt mein banges Flehen,  
Mein Seufzen sonst auf nichts als gänzlich frey zu seyn:  
Ich



Ich hoffe nur auf dich: denn du vermagst allein  
Dem lieben Vaterhaus mich wieder herzustellen.

## Vierter Auftritt.

Vorige, Eurisus, Ismene.

Eurisus.

Hier bin ich, Königin.

Merope.

Laf ihn von diesen Schwellen  
Nicht ungestraft entfliehn. Halt ihn.

Eurisus.

Er flieht nicht weit,

Wo er sich seinen Arm zurück zu lassen scheut.

Aegist.

Wie! und warum entfliehn? Befiehl mit einem Winke,  
O Königin, daß ich auf meine Knie sinke,  
Sieh her, ich sinke hin: Willst du mich unbewegt?  
Hier bin ich unbewegt. Und wird mirs auferlegt,  
So eil ich meine Brust dir wehrlos darzustrecken.

Ismene.

Wie weiß die Bosheit sich in Demuth zu verstecken.

Merope.

Entwicke nun die Schnur und bind ihn an den Stein,  
Daß er vergebens rückt.

Aegist.

Welch Wäthen nimmt sie ein,

O Himmel!

Eurisus.

Mache fort und liebst du noch dein Leben,  
So stelle dich nicht an, als wollst du widerstreben.

Aegist



Aegist!

Wennst du, es sey dein Arm, du selber seyst der Mann,  
Der mich gefangen hält, der mich erschrecken kann!  
O nein! und ständen hier drey Helden deines gleichen,  
Die Bären fielen oft von meinen tühnen Streichen  
In dem einsamen Forst.

Eurifus.

Sprich nur, und lasse dich

Hier feste binden.

Aegist.

Sieh, dieiß: die bindet mich.  
Die nimmt mir meine Macht: ihr königlicher Willen  
Vermaa allein mein Herz mit Ehrfurcht zu erfüllen,  
Sonst schlug dich meine Faust bekämpft zu Boden hin.

Merope.

Schweig; sonst beschleunigst du dein Unglück.

Aegist.

Königinn,

Sieh ich gehorche dir: ich stelle mich gebunden,  
Wie es dir selbst beliebt. Du hast vor wenig Stunden  
Mich bandenlos gemacht. Ich gebe dein Geschenk  
Dir demuthsvoll zurück. Umschließ uneingedenk  
Der mir verliehnen Huld die unglückselgen Glieder,  
Die du entfesselt hast und feste sie nun wieder.

Eurifus.

Nun regt er sich umsonst.

Merope.

Hast du den Dolch bereit?

Aegist.

Den Dolch! Verhängniß, ach! wie täuschest du mich heut?  
Welch neue Missethat hab ich denn nun begarret?  
Sprich, warum hält man mich in Banden hier gefangen.

Merope.

ein Trauerspiel.

47

Merope.

Verräther schlag dein Aug zur Erde hin,

Ismene.

Sieh hier

Das Eisen.

Eurifus.

Wenn du willst, so nehm ich es zu mir,  
Und halt's ihm an den Hals.

Merope.

Gieb mir den Dolch!

Aegist.

Ihr Götter!

So muß ich wie ein Wild im Fallstrick, ohne Retter  
Und ohn einmal den Grund zu wissen untergehn?

Merope.

Wie! Unthier, weißst du's nicht! Wirst du nicht aleich gestehn,  
Und lägst du uns was vor; so soll dein frühes Sterben  
Dein kleinstes Uebel seyn. Du sollst in dein Verderben  
Stückweis zerfleischt gehn. Sprich, wie erkanntst du ihn?  
Wie wußt es der Tyrann?

Aegist.

Was sagst du Königin?

Merope.

Verstell dich nicht umsonst.

Aegist.

O Königin, ich sehe,  
Daß dein Gemüth sich irrt: zähm deinen Zorn ich sehe:  
Die Fragen, die du thust, versteh ich nicht einmal.

Merope.

Verruchter Mörder, sieh, zum Anfang deiner Quaal  
Will



Will ich dir aus dem Kopf die falschen Augen schlagen,  
Antwortest du noch nichts?

Aegist.

Hilf Himmel! auf die Fragen,  
Die unbegreiflich sind, sind ich die Antwort nicht.

Merope.

Die unbegreiflich sind? so kennst du, Bösewicht,  
Niemals den Polyphont?

Aegist.

Heut hör ich ihn erst nennen:  
Heut sprach ich ihn zweymal; heut lernt ich ihn erst kennen.  
Wo ich sonst ihn gesehn, und was von ihm gewußt,  
So rett aus deiner Hand nie die bedrohte Brust,  
Die Allmacht Jupiters.

Ismene.

So haben Ubelthäter  
Auch ihren Jupiter?

Merope.

Was reizte dich, Verräther,  
Das unschuldsvolle Blut denn zu vergießen an?

Aegist.

Das unschuldsvolle Blut? Nächst du von dem etwan,  
Den meine Faust erlegt? Fragst du, aus welchem Triebe?  
Das war mein eigner Schutz, die eingepflanzte Liebe  
Zum Leben, das Geschick, ein Fall.

Merope.

So jämmerlich  
Kam mein Kresphontes um.

Aegist.

Megist.

Des frechen Räubers Tod? Ist's möglich? rühret dich

Merope.

Wie tollkühn! o du Frecher!  
O du Nichtswürdiger! du Räuber! du Verbrecher!

Megist.

Ihr ewigen Götter, helft! ihr die ich stets verehrt,  
Steht meiner Unschuld bey.

Merope.

Sag, hast du nichts gehört?  
Was der Unglückliche, eh er verschied, gesprochen?  
Dennt er Niemand, als er in Bitten ausgebrochen?  
Rief er nicht Merope?

Megist.

Kein Wort, das ich vernahm.  
Allein der König selbst hat, als ich zu ihm kam,  
Mich über ihn befragt. Was steckt in dieser Sache?

Lurissus.

Verlehr, o Königin, nicht länger Zeit und Rache.  
Wie bald eilt Jemand dich zu hindern nicht herzu!

Merope.

So stirb, Grausamer, stirb.

Megist.

O Mutter, sähest du  
Mich diesen Augenblick, wie blutete dein Herze!

Merope.

Barbar, ich war einmal auch Mutter: mir zum Schmerze  
Bin ichs durch dich nicht mehr: dieß ist dein Untergang.  
Stirb, Unbarmherziger.

Megist.

O Polydor, wie lang  
Hat mich dein Mund gewarnt, dieß Erdreich zu beschreiten!  
Merope.

D

Me



Merope.

Was? Polydor? und du? wer bist du?

Aegist.

Alten Leuten

Muß man wohl glauben.

Merope.

Sag, wer ist der Polydor?

Curis, ein kalter Schaur steigt mir zur Stirn empor,  
 Und macht mich ganz betäubt. Was hast du mit Messern,  
 Mein Jüngling, denn zu thun?

Ae ist.

Nichts, als was ich erwähne

Hab ich von ihm gehört.

Merope.

Dein Namen, Vaterort,

Und Aeltern = = = =

Ismene.

Königinn, ich seh dieß Wache dort:

Sieh, der Tyrann erscheint.

Merope.

Feindselige Gestirne!

Bleibt ihr! ich fürchte nichts.

## Fünfter Auftritt.

Polyphont, Merope, Aegist.

Aegist.

Hilf, König, sieh, und zürne,  
 Da man an deinen Hof mit Leuten so verfährt,  
 Die deine Gnad entläßt, gebunden und entwehrt  
 Hält man allhier mich fest, um an mir ein Verbrechen,  
 Das kein Verbrechen ist, mit deinem Tod zu rächen.

Du

## ein Trauerspiel.

51

Du, der du König bist, du billigest es ja,  
Und lobtest, was mein Arm verrichtet hat.

Merope.

Sieh da,

Er lobt und billigt es, da erst sein Grimm entbrannte.  
Wie sehr war ich getäuscht!

Polyphont.

Entledigt ihn der Bande.

Agist.

Mich solls, gerechter Fürst, erfreun, wenn ich für dich  
Mein Leben lassen kann. Noch niemals sah ich mich  
In größerer Gefahr. Willst du mein Haupt behüten;  
So schütze mich hinfort vor dieses Weibes Wüthen  
Dein königlich Gewand.

Polyphont.

Geh nur, und fürchte nichts.

Es treffe den der Schlag des tödtlichsten Gerichts,  
Der dich beleidiget. Erwarte, dich belohnt  
Und nicht bestraft zu sehn. Der Geist, der in dir wohnet,  
Trieb dich zu etwas an, das dich zu Helden setzt,  
Und was das Weltgerücht für schön und groß geschätzt,  
Gleicht deiner That noch nicht.

Merope.

Was zweifle ich, Elende!

Mir hielt im Namen noch die racherfüllten Hände,  
Als könnt ein andrer ihn nicht gleichfalls führen.

Agist.

Dir,

O wideriges Geschick, und deiner Blutbegier  
Berzüh ich jeden Streich. Die königliche Milde  
Wird der verfolgten Brust zum sichern starken Schilde.

D 2

Sech:



Sechster Auftritt.  
Polyphont, Merope.

Polyphont.

Nun, Merope, was maßt dein Uebermuth sich an?  
Wie? hätte man mich nicht so schleunig kund gethan,  
So läge der nun mehr getödtet auf der Erden,  
Den ich für würdig hielt, von mir beschützt zu werden?  
Wer hat hier im Fallast dem, den mein Arm befreit,  
Die Fesseln angelegt? Hat die Berwägenheit  
Die königliche Braut, daß sie die Unschuld kränke,  
Auf meine Liebe stolz? Du waffnest mein Geschenk  
Mir zur Beleidigung mit Unrecht schon so bald.

Merope.

Dir, der du herrschend stets die rächende Gewalt  
Asträen widmen sollst, darf es auch nicht misfallen,  
Wann nun mit Zorn bemehrt das Strafgericht vor allen  
Den bösen Mörder trifft.

Polyphont.

Wie wandelbar bist du?  
Erkenntest du ihn nicht vorhin das Leben zu?  
Was ändert dich so schnell? Willst du mir meinen Willen  
Bestreiten? Wann du siehst, daß ich das Recht erfülle;  
Und ihn verdammen w. u.; so läßt du nicht vollziehen,  
Und laß ich solchen los, so gleich verdammt du ihn.

Merope.

Ja, damals wußt ich nicht, wie strafbar sein Vergehn.

Polyphont.

Wie unschulds voll er sey, hab ich erst jetzt gesehen.

Merope.

Statt seines Lebens, Herr, schenk mir jetzt seinen Tod.

Polyphont.

Was ich der Merope geschenkt, darf kein Geboth

Ver-

Berichten. Aber sag, was quält dich diese Sache?  
Nimmst du denn Theil daran? Gehört denn dir die Rache  
Des hier vergoffnen Bluts? Denn dein Kriechthum wars  
nicht:

Weil er schon als ein Kind in deinem Arm dem Licht  
Der Welt sein Aug verschloß, und nicht zu Flucht und  
Plagen

Heran gewachsen ist.

Merope.

Ha! spottst du meiner Klagen?

Du Lasterhafter, du verstellst dich nun nicht mehr.  
Kannst du nicht mehr dich. O du betrügst dich sehr,  
Wenn du die Freude hoffst, mich hier von Schmerz entselet  
Zu schwan. Der Zorn bewingt den Schmerz, der mich  
quälet.

Aus Rachbegier will ich noch leben. Nun hab ich  
Nichts mehr zu schen. Ich will die Straßen, Wätherich,  
Mit aufgerisnem Kleid, und wilb zerstreuten Haaren  
Durchbrennen und mit Schreya und Thränen ganze Schaa-  
ren

Des treuen Volks in Wuth und bir zur Todeschmach  
In Waffen bringen. . . Eilt, ihr Reblichen, solgt nach!  
Mit Fackeln tief umringt soll mich dein Aug erblicken,  
Wie ich dein Haus, Tyrann, und Maur und Dach zerstückten  
In Asche legen will. Wenn ich nun die erwürgt,  
Die du am liebsten hast, und Leichen aufgebirgt,  
So will ich meine Wuth in deinem Blute kühlen.  
O welch Vergnügen wird alsdenn mein Herze fühlen,  
Dich so zerstückt zu sehn. . . Doch ach! was red ich hier?  
Ich froh? und ich vergnügt? Nicht Vermisse, wird das mir  
Den Sohn, den liebsten Sohn lebendig wieder geben?  
Ehmals sollt es geschehn; da war der noch am Leben,  
Dem es zu lieb geschah. Nichts hat sein Haupt beschirmt:  
Weh mir! wo ist ein Herz, das so viel Angst bekürrmt?  
Ich sah mir mein Gemahl, ich sah zween zarte Söhne  
Mir mit Gewalt entzieh'n, und tödten. Aus Messene  
Lief ich den einzigen, der mir noch üorig blieb,  
In ferne Fremde slich'n. So mußt ich, was mir lieb,

D 3

Was



Was meine Hoffnung war, mir aus dem Schooße reifen.  
 Ich Aermste, durfste mir die Freude nicht verheissen,  
 Sein Wachstum und das Spiel der Kindheit anzusehn.  
 In Thränen lebt ich stets: stets sah ich ihn so schön,  
 So reizend, wie damals, als ich dem treuen Knechte  
 Ihn hingab, vor mir sehn. Wieviel durchweinte Nächte  
 Und bitte Seufzer, ach! welch Sehnen nach den Sohn!  
 Nun war sein Wachstum reif: man war, ihn auf den Thron  
 Zu setzen, im Begriff. Ich wies ihm schon im Geiste  
 Wie der, so ihn erzeugt, geherrscht: ja, was das meiste,  
 Ich, Unglückseligste, hatt ihm die Braut bestimmt:  
 Und sich, ein gähel Schlag des blutgen Todes nimmt  
 Mir ihn auf ewig weg, und ohne zu zu lassen,  
 Daß ich ihn einmal sehn, ihn küssen, ihn umfassen  
 Und wenigstens von ihm die Asche sammeln kann.  
 Zerrissen und durchbohrt, gleich einem Wandermann,  
 Der in dem Strom versinkt, liegt er nun unbegraben  
 Und ist der Fische Raub.

Polyphont.

Den Tod des stolzen Knaben,  
 Der mir den Thron bestritt, bezug dieß Wehgeschrey,  
 Daß mir weit reizender, als alle Schmäuchelen  
 Melodischer Töne klingt.

Merope.

Ihr Götter! ach! weshwegen  
 Ließt ihr mich, Traurige, die lange Hoffnung hegen?  
 Warum ward er damals gerettet und darauf  
 Erhalten? Konntet ihr nicht seinen Lebenslauf  
 An dem betrübten Tag des grossen Falls beschließen,  
 Da dieser Schmerz, den mir sein Tod erwecken müssen,  
 Mit dem gemeinen Leid so vieler Leichen sich  
 Vermischet hätte? nein, ihr sinnet wider mich  
 Auf Grausamkeit. Nur igt war ich mit Zorn bewehrt  
 Dem Mörder an dem Hals, und sieh, ich seh behört  
 Und wie ein blödes Kind: so sehr bestirret ihr  
 Mir Sinnen und Verstand. Also ver sagt ihr mir

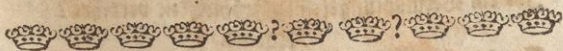
Auch

Nach die elende Lust mich nur einmal zu rächen?  
 Erährnte Götter, ach! Was ist denn mein Verbrechen?  
 Du aber, dessen Grimm mir alles schon geraut,  
 Läßt mir mein Leben noch? Ist dir denn nicht erlaubt,  
 Dich wie an Andern Blut am meinen zu vergießen?  
 Soll denn zu meiner Pein das Mitleid bey dir sienen?  
 Mein Sohn erfuhres ja nicht. Und warst du nun Da bar,  
 Um deinen Thron besorgt, konntest du zur Hirtenchaar  
 Ins waldichte Gebirg ihn nicht zu dunklen Tagen  
 Verdammen? Würd ich was nach deinem Zepfer fragen,  
 Wann er am Leben wär? Behalte deinen Thron,  
 Du Unbarmerziger, gib mir nur meinen Sohn.  
 Polyphont.

Das weibliche Geschlecht hält keine Maas im Weinen:  
 Sey ruhig, Merope: der Tag wird bald erscheinen,  
 Da mein Vermählunasfest dir alles wieder schenkt,  
 Und in Vergessenheit Verlust und Jammer senkt.

Merope.

Auf ewig weiß ich selbst mein Elend zu beschließen.  
 Nur laß mich, Jupiter, die Wohlthat noch genießen,  
 Das einst mein Schatten nicht verspottet und entehrt  
 Zur düstern Unterwelt ohn alle Rache fährt.



## Vierter Aufzug.

Erster Auftritt.

Adrast, Ismene.

Adr. st.

Es läßt sich alles Euz in den Beschl einchränker:  
 Wird sie nicht ihr Gemüth bald zum Schorsam leaker,  
 U. d.

D 4